Referentenmaterial

zur persönlichen Verwendung

C h a r a k t e r i s t i k

zum

VEB Robotron-Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt

Herausgegeben

vom Büro des Betriebsdirektors
im Januar 1989

Quelle: Betriebsarchiv

Gliederung

1. Zur Entstehung, Gründung und Entwicklung der Astrawerke Aktiengesellschaft Chemnitz.

2. Der Wiederaufbau der Astra-Werke und der Beginn der Friedensproduktion nach dem 2. Weltkrieg.

3. Ziele und Perspektiven im 40. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik 1989.

1. Zur Entstehung, Gründung und Entwicklung der Astrawerke Aktiengesellschaft Chemnitz

Die Herausbildung des heutigen

VEB Robotron-Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt,

zugehörig zum VEB Kombinat Robotron seit dem 1. 1. 1978, reicht zurück bis in das Jahr 1919.

Der Konstrukteur John E. Greve entwickelte in den Jahren von 1919 bis 1921 die erste deutsche 10-Tastenaddiermaschine und gründete mit Unterstützung einflußreicher Chemnitzer Industrieller am 10. Mai 1921 die "Astrawerke Aktiengesellschaft Chemnitz", die sich mit steigender Produktion in den folgenden Jahren zur "Spezialfabrik für Addier- und Buchungsmaschinen" entwickelte.

Infolge des wachsenden Bedarfs an Addier- und Subtrahiermaschinen wurde 1929 ein eigenes neues und modernes, der Eigenart der Fabrikation angepaßtes Fabrik- und Verwaltungsgebäude bezogen. Diese neuen Bedingungen förderten eine rationelle Fertigung und Entwicklungsarbeit. Bereits 1929/30 kamen die ersten Astra-Buchungsmaschinen auf den Markt.

Die Rüstung als gewinnbringendes Geschäft betrachtend, erfolgte 1938 in einem eigens dafür erworbenen zweiten Fabrikgebäude die aktive Beteiligung an der Vorbereitung des 2. Weltkrieges. Mit zunehmender Kriegsdauer ging die Fertigung von Saldier- und Buchungsmaschinen immer weiter zurück. 1944 betrug die Rüstungsproduktion 81 Prozent der Gesamtproduktion und der bis dahin höchste Gewinn seit Bestehen des Unternehmens wurde eingebracht.

Nicht nur deutsche Arbeiter, auch Hunderte von sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsverschleppten aus der Sowjetunion, Belgien und Frankreich und Frauen aus dem faschistischen Konzentrationslager Ravensbrück wurden im Streben nach Profit von den Astra-Aktionären maß- und skrupellos ausgebeutet.

2. Der Wiederaufbau der Astrawerke und der Beginn der Friedensproduktion nach dem 2. Weltkrieg

Mit dem langersehnten Ende des Krieges am 8. Mai 1945 hatte die Rüstungsproduktion auch in den Astrawerken ihr Ende gefunden. Zwangsläufig damit verbunden, trat Produktionsstillstand ein. Umfangreiche Aufräumungsarbeiten waren zu leisten, um das Rüstungsgerät der nun beginnenden friedlichen Aufbauarbeit aus dem Wege zu schaffen.

Bereits am 9. Mai formierten sich die wenigen im Werk verbliebenen Kommunisten gemeinsam mit aufrechten Sozialdemokraten, alten Gewerkschaftlern und Antifaschisten, aus deren Reihen die Arbeiter anläßlich einer Betriebsversammlung am 13. Mai im Hof des Werkes I auf der Grundlage eines Rundschreibens des Antifaschistischen Ortsausschusses der freien Gewerkschaften einen aus 13 Mitgliedern bestehenden Betriebsausschuß wählten.

Der Betriebsausschuß sah in erster Linie seine Aufgabe darin, gegenüber der "Direktion" die Vertretung der Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrzunehmen und hatte als ausführendes Organ wichtige politische und wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen.

Diese konzentrierten sich auf die politische Überwachung des gesamten Betriebsgeschehens wie den Wiederanlauf der Fertigung und die Umstellung auf Bedarfsproduktion, die Kontrolle der Gewinn- und Verlustrechnung des Betriebes u. v. a. m.

Vordringlichste Aufgabe war jedoch, den Betrieb von allen faschistischen Elementen zu säubern, oft gegen den erbitterten Widerstand der alten Direktoren.

Getragen von der Losung: "Alle Hände für den Neuaufbau", organisierten und lenkten die Mitglieder des Betriebsausschusses mit großem persönlichen Einsatz vom ersten Tag an den Fertigungsbeginn der Friedensproduktion.

Die Astrawerke, deren Produktion gegen Ende des 2. Weltkrieges fast ausschließlich militärisch-faschistischen Charakter trug, wurden wie auch andere Betriebe der Kriegs- und Naziverbrecher, übereinstimmend mit dem Potsdamer Abkommen und den Befehlen Nr. 124 und Nr. 126 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) sequestriert - von der Roten Armee beschlagnahmt - und von ihr vom 16. Juni 1945 bis 20. Mai 1946 zeitweilig dreimal besetzt.

Der Betriebsausschuß, der mit der Gründung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in "Betriebs-Gewerkschafts-Ausschuß" umbenannt worden war, faßte, unterstützt vom sowjetischen Werkkommandanten, am 19. September den entscheidenden Beschluß, den Aufsichtsrat aufzulösen und die noch im Werk verbliebenen alten Direktoren fristlos zu entlassen.

Am 13. November 1945 befaßte sich der Betriebs-Gewerkschafts-Ausschuß (nachfolgend BGA genannt) eingehend mit der Verstaatlichung der Astrawerke und legte dazu alle erforderlichen Maßnahmen fest. In Auswirkung der von der SMAD durchgeführten Sequestrierung wurden die Astrawerke am 1. Dezember 1945 Treuhandbetrieb.

Die Belegschaft, die Ende November 1945 wieder auf 539 Beschäftigte angewachsen war, unternahm unter Führung des BGA - von dessen 13 Mitgliedern 11 der KPD und 2 der SPD angehörten - große Anstrengungen, um den erteilten ersten Reparationsauftrag für die Sowjetunion zu erfüllen.

Der Produktionsplan für 1946, der sich ausschließlich aus vorgesehenen Lieferungen an die Sowjetunion zusammensetzte, sah die Fertigung von 900 Buchungsmaschinen und 7 500 Addiermaschinen sowie die Produktion von 15 000 bis 20 000 Wohnzimmeruhren im Monat, die im Januar 1946 in zwei verschiedenen Modellen anlief, vor.

Anfang April 1946 wurden die Genossen des BGA und die gesamte Belegschaft vor eine neue Bewährungsprobe gestellt. Nachdem bereits 1945 die restlose Demontage des Werkes II als ausgesprochener Rüstungsbetrieb durchführt worden war, erfolgte nunmehr auf Befehl der SMAD vom 10. April bis 9. Mai auch die Demontage der Ausrüstungen im Hauptwerk Altchemnitzer Straße, die der Rüstung gedient hatten. Ausgenommen davon, war die dem Frieden dienende Produktion von Addier- und Buchungsmaschinen und die Uhrenfertigung. Dennoch kam die Produktion völlig zum Erliegen und am 15. Mai erfolgte die vollständige Entlassung der Belegschaft. Im Betrieb verblieb zunächst nur die Leitung einschließlich des BGA und ein gebildeter Stab von Technikern und Praktikern, der unter Leitung von Ingenieur Gerisch auf völlig neuer sozialer Grundlage die Planung für den Neuaufbau begann.

Am 16. Mai begann die Neueinstellung der für den Neuaufbau notwendigen Kräfte unter neuen tariflichen Bedingungen nach dem Grundsatz "gleiche Arbeit - gleicher Lohn". Ab 21. Mai begannen mit den Neueingestellten die Aufräumungsarbeiten und am 5. Juni konnte im Werkzeugbau und in der mechanischen Fertigung die Produktion wieder aufgenommen werden.

Dieser 21. Mai 1946 kann somit als die eigentliche Geburtsstunde des Neuaufbaus, des Wiederbeginns unter antifaschistisch-demokratischen Verhältnissen angesehen werden, die den Weg zum heutigen sozialistischen Großbetrieb vorzeichnete.

Am 17. Juli 1946 erhielt der Betrieb von der Industrie- und Handelskammer Chemnitz die Genehmigungsurkunde zum Wiederanlauf der Produktion.

Von diesem Zeitpunkt an wurde die Entwicklung des Betriebes mit großer Energie vorangetrieben. Gegen Mitte des Jahres 1948 war die Belegschaft wieder auf 645 Beschäftigte angewachsen, wovon 352 der SED angehörten und alle Beschäftigten gewerkschaftlich organisiert waren. Zum Produktionsprogramm gehörten wieder Addier- und Buchungsmaschinen der alten Klassen 0, 1-2, 3-6 und Wohnzimmeruhren.

Mit dem 24. Juni 1948 fand der Enteignungsprozeß seinen Abschluß. An diesem Tag teilte die sächsische Landesregierung dem Betrieb urkundlich belegt mit, daß die Astrawerke durch Volksentscheid vom 30. Juni 1946 zugunsten des Landes Sachsen enteignet sind und ab 1. Juli 1948 in volkseigenen Besitz übergehen.

Als Zweigbetrieb der MECHANIK Vereinigung volkseigener Betriebe (Z) der Photo-, Kino- und Büromaschinenindustrie lautete die neue Betriebsbezeichnung:

MECHANIK ASTRAWERKE VEB
Chemnitz
Altchemnitzer Straße 41.

Mit Beginn des Jahres 1949 reiften für den Betrieb Entscheidungen heran, die für die weitere Zukunft von außerordentlicher Bedeutung waren.

Die Produktion der bisherigen Erzeugnisse war wieder voll in Gang gekommen, aber die Modelle entsprachen nicht mehr einer modernen Formgebung. Es galt, mit der Kraft der gesamten Belegschaft zwei Aufgaben in absehbarer Zeit zu lösen.

Erstens war es notwendig, die Rekonstruktion der laufenden Erzeugnisse durchzuführen und damit eine Modernisierung der alten Modelle zu erreichen und zweitens war an die Entwicklung und Produktionsaufnahme eines neuen Erzeugnisses zu denken.

Im September fand eine erweiterte Leitungssitzung statt, die wie erst geraume Zeit später deutlich wurde, von historischer Tragweite war. Die Tagesordnung wie die Zielsetzung waren eindeutig: "Mit der großen Kraft des Kollektivs, der ganzen Belegschaft, auf dem Weg zu einer Neuentwicklung, einer fundamental neuen Astra-Baureihe!"

Wenige Tage nach dieser Beratung legte der Konstrukteur Willy Hüttl seine Aufzeichnungen vor: es war die komplette Baureihe in den Grundmaschinen der Klassen 110 und 170. Noch in den Monaten November und Dezember 1949 begannen die Konstruktionsarbeiten.

Die Deutsche Demokratische Republik war erst wenige Wochen "jung". Mit ihrer Gründung vollzog sich auch für den Betrieb MECHANIK ASTRAWERKE VEB eine Wende - der Weg in eine sichere sozialistische Zukunft. Die Entwicklung der neuen Baureihe Klasse 110 bis 170 entsprach voll und ganz den Zielen der Wirtschaftspolitik und den Beschlüssen der Partei.

War die Modernisierung der herkömmlichen Erzeugnisse vor einem Jahr noch gedankliche Vorstellung, so war sie jetzt im vollen Gange. Bereits auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1950 konnten die ersten verbesserten Modelle der Klasse 4 - Serie 44, der Klasse 6 - Serie 63, der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Auch die Arbeiten an der Neuentwicklung gingen zügig voran.

Schon nach einem Jahr wurden die ersten Modelle der Schnellsaldiermaschine der Klassen 110 und 112 fertiggestellt und das erste Modell der Grundmaschine der Klasse 170 wurde im Februar 1953 vollendet.

Über viele Jahre hinweg betrug der Export dieses mit dem höchsten Gütezeichen der DDR, dem "Q", klassifizierten Erzeugnis über 90 Prozent der Gesamtproduktion. 1967 wurde der Höhepunkt im Export erreicht. In 66 Länder traten die Buchungsmaschinen aus Karl-Marx-Stadt ihre Reise an. Bis Ende der sechziger Jahre wurden schon weit über 50 000 dieser Maschinen exportiert und ab 1960 zunehmend mit elektronischen Zusatzgeräten. Als größter und stabilster Abnehmer entwickelte sich die UdSSR.

Nach rund 30jähriger erfolgreicher Herstellung lief 1984 mit dem Übergang auf mikroelektronische Erzeugnisse die Produktion der Klasse 170 aus.

Ausgehend von den Beschlüssen der II. Parteikonferenz der SED im Juli 1952 und getragen von der Losung "Mehr produzieren - wirtschaftlicher produzieren!" reiften begründet Überlegungen heran, die beiden großen Büromaschinenproduzenten "Wanderer" und "Astra" zusammenzuführen. Mit diesem Schritt zur Bildung der vereinigten Büromaschinenwerke war das Ziel verbunden, im Sinne der Beschlüsse der Partei einen entscheidenden Beitrag für die Erfüllung der Wirtschaftspläne zu leisten. Die juristische Zusammenlegung erfolgte am 1. Januar 1953.

Im Laufe des Jahres 1953 zeigte sich jedoch, daß die Zusammenlegung übereilt, unzureichend ideologisch vorbereitet war und zu Hemmnissen bei der Lösung der nun gemeinsamen Aufgaben führte.

Somit wurde die Entscheidung getroffen, die Betriebsvereinigung wieder zu lösen. Mit dem 1. Januar 1954 erlangten die Astrawerke unter der Betriebsbezeichnung

VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt

wieder ihre juristische Selbständigkeit.

Die unaufhörlich wachsenden Ansprüche an das Leistungsvermögen des Betriebes forderten nicht nur Können und Leistungsbereitschaft der Buchungsmaschinenwerker heraus, sondern führten von Jahr zu Jahr auch zu stetigem extensiven Wachstum des Betriebes.

In den Jahren von 1949 bis 1960 wurden u. a. mehrere in der Nähe des Hauptwerkes liegende bombengeschädigte Fabrikgebäude bisher artfremder Produktion erworben und nach Instandsetzung als Produktionsstätten mit den Bezeichnungen Werk 3, Werk 4, Werk 5 und Werk 8 dem Betrieb angegliedert.

Auch in den sechziger Jahren vollzog sich untrennbar verbunden mit der Schaffung der Grundlagen und des Aufbaus des Sozialismus in der DDR die weitere Entwicklung des Betriebes und seine immer deutlichere Herausbildung zum sozialistischen Großbetrieb. So erfolgte 1966 die Inbetriebnahme eines neu errichteten mehrgeschossigen Produktionsgebäudes am Werk 4. Ihm folgte der Zwischenbau im gleichen Territorium, in dessen Räumen die Werktätigen des Bereiches Forschung und Entwicklung Einzug hielten.

Im Zusammenhang der Eingliederung des Betriebes an das aus der VVB Datenerfassungs- und Büromaschinen hervorgegangene neugebildete Kombinat "Zentronik" am 1. Januar 1969 erfolgte der Anschluß des Schreibmaschinenwerkes "Groma" Markersdorf, des "Triumphator-Werkes" in Mölkau bei Leipzig mit seinen Betriebsteilen in Leipzig und Wittenberg sowie eines Betriebsteiles des Strumpfkombinates "Esda" in Meinersdorf.

In den Jahren 1969 bis 1971 wurde im Zuge der planmäßigen Einstellung der Steinkohlenförderung im Raum Zwickau/Oelsnitz der Karl-Liebknecht-Schacht in Oelsnitz umprofiliert auf die Fertigung von Büromaschinenteilen und als künftig größter Betriebsteil dem Buchungsmaschinenwerk angeschlossen. Mit großzügiger Unterstützung von Partei und Regierung entstanden auf dem ehemaligen Schachtgelände neue und moderne Produktionsstätten und Sozialeinrichtungen. Nahezu 1 400 Bergarbeiter nahmen in diesem Zusammenhang die Tätigkeit im Buchungsmaschinenwerk auf und qualifzierten sich für ihre neuen Tätigkeiten.

Mit der Eingliederung eines Betriebsteiles des VEB Fahrzeugelektrik fand die enorme Betriebserweiterung im Jahre 1971 ihren Abschluß, die mit einer ständigen Erzeugnisentwicklung gepaart war.

Charakteristisch für das Buchungsmaschinenwerk war die ständig steigende Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der "daro-Ascota" Erzeugnisse, fortwährend neue, dem technischen Fortschritt dienende Lösungen der Bürorationalisierung. Ab 1962 hielt die Elektronik ihren Einzug und bereicherte das bis dahin ausschließlich elektromechanische Fertigungsprogramm. Für die Klasse 170 wurden Anschlußgeräte entwickelt wie "TM 20", der erste Transistorenrechner für Büroarbeit, "TS 36", ein Zusatzgerät für automatischen Saldenvortrag, "MD 24", eine Entwicklung, die gemeinsam mit sowjetischen Partnern realisiert wurde. Mit dieser universellen Peripherie war es möglich, allen Erfassungsarbeiten für die größeren EDV-Anlagen zu entsprechen.

Im Jahre 1970 begann die Produktion von Kleinbuchungsautomaten (KB und KBL) mit vorwiegend mechanischen Baugruppen. Mit dieser Baureihe stand dem Betrieb ein weiteres exportfähiges Gerätesystem der Datenerfassung zur Verfügung. 1974 erfolgte die Produktionsaufnahme der esten modernen Kleindatenverarbeitungsanlage (KDVA) der Typen 1750 und 1840. Mit diesem Gerät stand ein vollelektronisches Datenerfassungssystem mit Magnetkontenverarbeitung, Lochstreifen-, Lochkarten- und Magnetbandperipherie auf dem Markt zur Verfügung.

Untrennbar verbunden mit den charakteristischen Eigenschaften ständig weiterentwickelter und neuer Erzeugnisse, entfalteten sich unter Führung der Parteiorganisation Leistungswille, Einsatzbereitschaft und Schöpfertum der Buchungsmaschinenwerker als Miterbauer des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden seit seiner Gründung.

In dem historisch kurzen Zeitraum von nur 10 Jahren - von 1949 bis 1959 - stieg die Produktion auf das rund 10fache, von 4,4 Millionen DM auf 46,5 Millionen DM. Die Zahl der Arbeitskräfte im gleichen Zeitraum dagegen nur um das Dreieinhalbfache.

Bedeutend sind die Steigerungsraten nach dem VIII. Parteitag der SED. Allein in den Jahren von 1971 bis 1975 konnte die Industrielle Warenproduktion auf 186 Prozent, der Export in das sozialistische Wirtschaftsgebiet auf 157 Prozent und dabei in die Sowjetunion auf 124 Prozent gesteigert werden.

In Übereinstimmung mit der ökonomischen Strategie der Partei begann ab Mitte der siebziger Jahre die Herausbildung des heute bestimmenden Erzeugnisprofils auf mikroelektronischer Basis.

Mit dem Datenerfassungsgeräte (DEG) 1370 erfolgte 1978 der Übergang von Erzeugnissen der Elektromechanik/Elektronik zur Mikroelektronik.

Das Datenerfassungsgerät war das erste im Betrieb entwickelte und gefertigte Erzeugnis unter Verwendung des Mikroprozessors U 808. Für die Buchungsmaschinenwerker war dieses Erzeugnis von ausschlaggebender Bedeutung. Die erfolgreiche Produktion von 22.324 Geräten in den Jahren von 1978 bis 1986 bestätigte ihnen, daß sie in der Lage sind, neueste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse, wie die Mikroelektronik mit Erfolg zu beherrschen und produktionswirksam anzuwenden.

Dem Datenerfassungsgerät wurde 1978 das Gütezeichen "Q" zuerkannt und zur Leipziger Frühjahrsmesse die Auszeichnung für "Gutes Design" verliehen.

Diese Ergebnisse waren eine wichtige Voraussetzung für die Entscheidung, den Weg der konsequenten Zuwendung zur Mikroelektronik fortzusetzen.

1980 begann die Produktion von Bürocomputern und Schalterterminals.

Bis 1988 wurden 37 550 Stück hergestellt.

Mit der Produktion dieser 8-Bit Bürocomputer leistete das Buchungsmaschinenwerk einen wirkungsvollen Beitrag zur Realisierung des Beschlusses des XI. Parteitages der SED, bis zum Jahr 1990 85.000 bis 90.000 CAD/CAM-Arbeitsstationen in der Republik zu errichten.

1982 erfolgte die Produktionsaufnahme von Floppy-Disk-Laufwerken der Typen 5,25 Zoll, wovon in den Jahren 1982 bis 1988 102.961 Stück; 8 Zoll FD K 5602.10, wovon in den Jahren 1985 bis 1987 17.580 Stück hergestellt wurden. Mit der Produktionsaufnahme des K 5601 steht ein weit verbessertes Gerät zur Verfügung. Die Vorteile gegenüber des Vorgängertypen bestehen in doppelter Speicherkapazität auf 1 MB, Reduzierung der Zugriffszeit um 25 Prozent und halber Einbauhöhe. 1987 wurden bereits 30.000 Stück gefertigt.

Das Programm der 5,25 Zoll FD wird bis 1990 schrittweise in Übereinstimmung zum international erreichten Niveau ausgebaut. Die Produktion der 8 Zoll Technik wurde 1988 eingestellt.

Die in der Gegenwart des Fertigungsprogramms des Betriebes mitbestimmende Erzeugnislinie "Schreibtechnik" hat ihren Ausgang im Jahre 1976, wo eine Lizenzproduktion des italienischen Olivetti-Konzerns, die elektromechanische Kleinschreibmaschine "Lettera", übernommen wurde. Gleichlaufend mit dieser Fertigung erfolgte ihre Weiterentwicklung als Kleinschreibmaschine (KSM) "Erika electric". Zusätzlich wurde in den Jahren von 1980 bis 1985 im Karl-Liebknecht-Werk in Oelsnitz eine Parallelproduktion der mechanischen Schreibmaschine "Erika" mit einem Ausstoß von über 325 000 Stück durchgeführt.

In Fortsetzung der Erzeugnislinie Schreibtechnik erfolgte ab 1984 die Entwicklung und Produktion der elektronischen Schreibmaschine "S 6005", ab 1987 "S 6006" und 1988 "S 6007".

Mit der immer breiteren Anwendung der Mikroelektronik Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre, wurde das gesamte Betriebskollektiv zunehmend vor neue, weit höhere Ansprüche gestellt.
Sprunghaft wuchsen die geistig-schöpferischen Anforderungen, infolge des grundlegenden Wandels der Arbeitsinhalte und -bedingungen.

Geführt von der Partei stellte sich bahnbrechend und beispielgebend die Brigade "Werner Seelenbinder", die mit der Montage des ersten Erzeugnisses auf mikroelektronischer Basis - dem DEG - betraut wurde, dem Neuen. Die Kollektivmitglieder erbrachten den Beweis, daß sie als Angehörige der Arbeiterklasse im Bündnis mit den wissenschaftlich-technischen Kadern des Betriebes und im Interesse aller Werktätigen in der Lage sind, die wachsenden Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu meistern. Mit ihrer Wettbewerbsinitiative in Vorbereitung des X. Parteitages der SED lösten sie im Betrieb, und über seine Grenzen hinaus, eine breite Initiativbewegung aus.

Bis zum Jahr 1985 qualifizierten sich rund 5 000 Werktätige für ihr neues Arbeitsfeld und dieser Prozeß schreitet ständig weiter voran, weil ständig neues Wissen gefordert ist. Dabei galt es, von Anbeginn viele ideologische Vorbehalte abzubauen und soziale Belange im persönlichen wie im gesellschaftlichen Interesse zu lösen. Viele hunderte der Werktätigen waren, teilweise bis zu drei Jahrzehnten, mit dem Erzeugnis der Klasse 170 verbunden und von ihm geformt. Liebgewonnene Arbeit mußte aufgegeben werden und eine Qualifizierung vom Mechaniker zum Elektroniker war unausbleiblich. Nicht einfach, selbst für jüngere Betriebsangehörige, weit schwerer für diejenigen, deren Alter vorangeschritten war.

Mit dem vollzogenen Erzeugniswandel erhöhte sich auch die persönliche Verantwortung des einzelnen gegenüber dem ihm anvertrauten Volkseigentum. Der Wert der eingesetzten Grundmittel nahm und nimmt ständig zu. Mit dem wachsenden Einsatz z. B. von hochwertigen Meßgeräten, CNC-Technik, Robotern u. a. stieg der anvertraute Grundmittelwert pro Beschäftigten von 18.700,— Mark im Jahre 1970 auf 52.600,— Mark im Jahre 1985.

Nicht unbedeutend ist der Beitrag des Betriebes im Rahmen der Produktion von Konsumgütern. Die Kleinschreibmaschinen, die im Betrieb entwickelt und hergestellt werden, stellen ausschließlich Konsumgüterproduktion für den Export und den Binnenmarkt dar. Gegenwärtig arbeiten drei Werke des Betriebes, das entspricht 50 Prozent der Gesamtkapazität, an der Herstellung von Schreibmaschinen und anderen Erzeugnissen für die Bevölkerung. Mit dieser Kapazität werden über 15 Prozent der IWP produziert. Vom Wert der Erzeugnisse aus betrachtet, überwiegen die mikroelektronischen Erzeugnisse der Computer- und Speichertechnik.

Im Rahmen der "1000 kleinen Dinge" werden für den Bevölkerungsbedarf weiter hergestellt:

Wäschetrockner

Radmuttern für PKW

Spezialschlüssel mit Steg

Geschenketuis

Spannzwingen.

Mit der Entwicklung und zunehmenden Leistungskraft des Betriebes widerspiegelt sich auch die Verwirklichung der von der Partei beschlossenen Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. So konnten z. B. seit dem VIII. Parteitag der SED 1971 bis Ende 1979 aus dem Kultur- und Sozialfonds für die ständige Ausgestaltung und Entwicklung der Kulturarbeit und des Sports, die Qualifizierung der Werktätigen, die Arbeiterversorgung, das Betriebsgesundheitswesen, die Kinderbetreuung, das Ferien- und Erholungswesen, das Wohnungswesen, Dienstleistungen u. a. insgesamt über 60,5 Millionen Mark bereitgestellt werden. Umgerechnet bedeutet das, daß jeder Werktätige des Betriebes zu seinem ständig gestiegenen Bruttoeinkommen in diesen zehn Jahren über die "zweite Lohntüte" jährlich 585,— Mark bis 831,— Mark erhielt.

Im Jahre 1988 betrug die verausgabte Gesamtsumme 10,4 Millionen Mark und damit pro Werktätiger 1.370,— Mark. Damit wird deutlich, daß die Früchte der Arbeit den werktätigen Menschen zugute kommen.

Aus den Arbeits- und Heldentaten der Aktivisten der ersten Stunde, den Anfängen der Aktivisten- und Neuererbewegung, hat sich in den vergangenen 40 Jahren eine Massenbewegung entwickelt. Im sozialistischen Wettbewerb, dem täglichen Bewährungsfeld, ringen die Buchungsmaschinenwerker in 331 Arbeitskollektiven um höchste ökonomische Ergebnisse. Mit ihren unzähligen Arbeitstaten entwickelten sie das Buchungsmaschinenwerk aus dem kapitalistischen Erbe auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei zu einem leistungsfähigen, im In- und Ausland geachteten, für die Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik zuverlässigen Partner und sozialistischen Großbetrieb.

Hohe Würdigung wurde dafür dem Buchungsmaschinenwerk und seiner Werktätigen zuteil durch Besuche von zahlreichen Persönlichkeiten der Partei- und Staatsführung und des Auslandes.

Höhepunkt im Leben der Buchungsmaschinenwerker war der Besuch des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, am 10. Juni 1981.

In den vergangenen Jahren weilten weiterhin zu Gast im Betrieb das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, die Mitglieder des Politbüros und Sekretäre des ZK der SED, Paul Verner und Egon Krenz, der Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Inge Lange, der Kandidat des Politbüros und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Gerhard Schürer, das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der SED Bezirksleitung, Siegfried Lorenz, die Mitglieder des ZK der SED, Margot Honecker, Minister für Volksbildung und Ottfried Steger, Minister für Elektrotechnik/Elektronik und weitere Repräsentanten.

Am 25. Februar 1969 konnte das Mitglied des ZK der KPdSU und Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der UdSSR, Pjotr Abrassimow, begrüßt werden.

In Anerkennung des geleisteten Beitrages des Buchungsmaschinenwerkes zur allseitigen Entwicklung und Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik wurde der Betrieb mit folgenden hohen Auszeichnungen geehrt:

1972 Ehrennadel der DSF in Gold

1981 Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB

1981 Ehrenbanner des ZK der SED anläßlich des X. Parteitages der SED

1986 Ehrenbanner des ZK der SED anläßlich des XI. Parteitages der SED

3. Ziele und Perspektiven im 40. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik 1989

Umfangreich und anspruchsvoll sind die Ziele und Vorhaben für das Buchungsmaschinenwerk in Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie der Partei und in würdiger Vorbereitung des XII. Parteitages im Jahre 1990.

Mit dem rasanten Entwicklungstempo moderner Produktivkräfte im internationalen Maßstab Schritt zu halten, bedingt vor allen eine beschleunigte Entwicklung und breite Anwendung der Schlüsseltechnologien auf qualitativ neuer Stufe. Dabei gilt es, die vertiefte Intensivierung für das rasche Wachstum der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Qualität und die Senkung der Kosten sowie des Material- und Energieverbrauchs konsequent zu nutzen.

Durch die weitere Profilierung auf die Erzeugnislinien

Bürocomputer

Diskettenspeicher und

Schreibtechnik

ist im Fünfjahrplanzeitraum 1986 bis 1990 der Anteil an mikroelektronischen Erzeugnissen auf über 90 Prozent zu erhöhen. Es gilt, mit unseren Erzeugnissen für die Volkswirtschaft der DDR und für den Export wesentlich dazu beizutragen, daß die Durchsetzung von Schlüsseltechnologien, die breite Anwendung von CAD/CAM-Lösungen eine breite Basis finden und so für den weiteren Leistungsschub in der Volkswirtschaft sorgen.

Daraus leitet sich ab, bis 1990

die Arbeitsproduktivität jährlich um mindestens 21 Prozent zu steigern,

eine Erneuerungsrate von durchschnittlich 40 Prozent jährlich zu verwirklichen,

jährlich mindestens 850 Th Arbeitszeit normativwirksam einzusparen.

Das setzt voraus,

- umfassende Maßnahmen der sozialistischen Intensivierung zu realisieren
- die Überleitung neuer Erzeugnisse innerhalb von 24 Monaten zu realisieren,
- die durchgängige Rationalisierung kompletter Produktionsprozesse zu verwirklichen,
- hochproduktive Technologien und Verfahren einzuführen.

Bis 1990 wird die Produktion von Computern um 60 % und die Produktion von Speichern um 70 % gesteigert.

Erzeugnisbezogen sind auf wissenschaftlich-technischem Gebiet folgende Schwerpunkte zu lösen:

- Weiterführung der Entwicklung eines neuen 16-Bit-Personalcomputers mit schnellem Mikroprozessor und der geplanten Überleitung K 8/0 2/90.

- Das Thema Zeiterfassungs- und Kontrollsystem A 7550 ist einzuführen.

- Die Entwicklung der Elektronischen Kleinschreibmaschine S 3010 ist mit der geplanten Überleitung K 10/0 1/90 planmäßig weiterzuführen.

- Aufbau einer BLP-Fertigung im Territorium Karl-Marx-Stadt.

- Schaffung der Voraussetzungen zum Aufbau einer Fertigung für elektronische Kleinschreibmaschinen im Werk Markersdorf.

- Komplettierung und Erweiterung der Produktionsstätten des Personalcomputers EC 1834 zur Erlangung der geplanten Produktionskapazität.

- Investvorhaben "Überleitung und Produktion des Farbmonitors K 7234".

  Mit diesem Investitionsvorhaben ist die Produktionskapazität für die Fertigung von Farbmonitoren zu schaffen. Mit der Entwicklung und Überleitung des K 7234 wird eine entscheidende Aufwertung in der Erzeugnislinie Personalcomputer vorgenommen.

Au dem Gebiet Wissenschaft und Technik sind insbesondere mit der Ausarbeitung und Bestätigung der Pflichtenhefte bis zur termingerechten Produktionsüberleitung zur Produktion neuer Erzeugnisse die staatlichen Auflagen 1989 ohne Abstrich zu erfüllen.

Gegenstand des sozialistischen Wettbewerbs sind folgende Parteitagsobjekte:

- Aufnahme der Serienproduktion der neuen elektronischen Kleinschreibmaschine S 3010 für den Export und den Bevölkerungsbedarf,

- Aufnahme der Serienproduktion eines neuen 16-Bit-Personalcomputers auf Basis eines schnellen Mikroprozessors.

In Vorbereitung des 40. Jahrestages unserer Republik übertragen wir im Rahmen des "FDJ-Aufgebotes DDR 40" an Jugendforscherkollektive folgende Schwerpunktaufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik:

- konstruktive Leistungen im Entwurf von Schaltkreisen für die Erzeugnislinie Speicher- und Rechentechnik,

- Entwicklung und Überleitung Computermaus.

Die Werktätigen des VEB Robotron-Buchungsmaschinenwerk werden unter Führung der Parteiorganisation alles tun, um den sozialistischen Aufbau in unserer Republik weiterhin tatkräftig zu unterstützen.